

Kinder und Volk gänzlich bedeutungslose Zurückführung ganz beiseite gelassen; in letzterem heißt es:

„Welche guten Werke müssen wir vor allem verrichten? Wir müssen vor allem die Gebote Gottes halten und die Pflichten unseres Standes erfüllen.“ Dazu in Kleindruck: „Die Heilige Schrift empfiehlt außerdem noch besonders Beten, Fasten und Almosengeben. ‚Beten, Fasten und Almosengeben ist besser als Schätze von Gold aufhäufen.‘ Tob. 12, 8.“

Sehr leicht und praktisch ist die Lehre von den guten Werken bei Stieglitz¹⁾ gefaßt, wo der Memorierstoff auf folgendes beschränkt erscheint:

„Welche guten Werke müssen wir verrichten? Wir müssen jene guten Werke verrichten, welche durch die Gebote Gottes und durch unsere Standespflichten vorgeschrieben werden.“

Wann sind unsere guten Werke verdienstlich? Unsere guten Werke sind verdienstlich, wenn wir sie im Stande der Gnade und aus Liebe zu Gott verrichten.

Was verdienen wir durch die guten Werke? Durch die guten Werke verdienen wir mehr Gnade auf Erden und mehr Glorie im Himmel.“

Die Armenseelenpredigt.

Von A. Schneiderhan, Pfarrer in Baustetten (Württemberg).

In den Tagen des 9. bis 11. September 1913 fand in Ravensburg der Zweite homiletische Kurs statt. Er reihte sich mit seinen zirka 500 Zuhörern würdig dem ersten an, der vor drei Jahren daselbst abgehalten worden war. Auch diesmal wieder stand im Mittelpunkt der Vorträge jener des hochwürdigsten Bischofs Doktor Paul Wilhelm v. Keppler von Rottenburg über die Armenseelenpredigt. Zwar führten auch die vier übrigen Dozenten des Kurses aus dem reichen Schatze ihrer Spezialstudien ihren Zuhörern Gediengenes vor die Seele; so Domkapitular Dr. Reck von Rottenburg über die Requiems-Messformularen, Prof. Dr. Brand aus Bonn über die Leichenrede, Domprediger Dr. Donders aus Münster über die Allerheiligenpredigt und P. Augustin Köslers von Mautern (Steiermark) über die homiletische (praktische) Schriftverwertung. Die reifste Frucht vielen Studiums und Gebetes aber bot Bischof Keppler, der Erneuerer der Homiletik, in seinen geist- und gemütreichen Darlegungen der kirchlichen Lehre über das Fegfeuer sowie in ihrer homiletischen Behandlung auf der Kanzel. Keppler gilt ja unumstritten als Meister der Homiletik, er schöpft aus dem Vollen.

Daher erscheint ein kurzes, bündiges Referat über diese Armenseelenpredigt, die bereits in Buchform erschienen ist,²⁾ auch für die Leser dieser Zeitschrift angezeigt. Das Referat soll jedoch die Lektüre des Buches keineswegs ersetzen, sondern vielmehr zu seiner Lektüre anregen.

„Der Priester muß, wie jeder Christ“, so beginnt es in seinem 1. Kapitel (S. 1), „der Mann zweier Welten sein, in beiden

¹⁾ Katholischer Katechismus (Kösel, Rempten, 1904) S. 65 f. —

²⁾ v. Keppler, „Die Armenseelenpredigt“, brosch. M. 2.—, gbb. in Leinwand M. 2.80. Verlag Herder in Freiburg.

daheim und zu Führerdiensten fähig, immer bemüht, Brücken zu schlagen (als christlicher pontifex) und Wege zu bahnen aus dem Diesseits in das Jenseits.“ Uns Katholiken speziell ist der Umgang mit den armen Seelen nichts Neues und Ungewohntes, sondern Herzenssache geworden. „Der Umgang mit den armen Seelen“, heißt es S. 9, „läßt den Wert der eigenen Seele erkennen, spornet zu guter Ausnützung der Zeit, zu eifrigem Gebrauch der Gnadenmittel, zu geduldiger Ertragung der Erdenleiden.“ Es kommen sonach die Früchte dieses Liebeswirkens nicht bloß den Verstorbenen, sondern auch den Notleidenden auf Erden zugute. „Sodann haben wir bei den armen Seelen einen großen, in drückenden Verhältnissen lebenden Verwandten- und Bekanntenkreis, der auf unsere Hilfe angewiesen ist“ (S. 1). Wir haben sonach eine Mission der Barmherzigkeit zu erfüllen gegenüber dem geheimnisvollen Reiche des Purgatoriums und seiner Bewohner. Namentlich in unseren Tagen des Materiellen und Sinnlichen, des Jagens und Hastens nach Besitz und Genuß, wo das „Aus dem Auge, aus dem Sinn“ eine traurige Erfahrungstatsache ist, wo das Jenseits und die Ewigkeit, das Fortleben und die Vergeltung dorten von so vielen trotzig geleugnet wird, tut es bitter not, daß die Beziehungen der Gemeinde zu den armen Seelen liebeswarmer und tatkräftiger bleiben. Andernfalls müßte der Seelsorger befürchten, daß das Volk gerade für seinen verstorbenen Priester wenig frommes Gedenken übrig habe, und er müßte dann fragen, ob er hieran ganz unschuldig sei (S. 3).

Als dies sind deutliche Beweggründe für den Prediger, es mit der Predigt und mit der Fürsorge für die armen Seelen nicht leicht zu nehmen oder sie gar zu vernachlässigen. Vielmehr soll sich die Armenseelenpredigt nicht bloß auf Allerseelen und einige Grabreden beschränken, sondern sie soll auch sonst im Verlauf des Kirchenjahres, namentlich an den großen Festzeiten, zum Worte kommen (1. homiletischer Leitsatz S. 124). Im Interesse der Förderung und der eifrigen Pflege der Armenseelenpredigt will darum Bischof Keppler den in der Praxis stehenden Predigern zuerst das theologische Material bieten (Beweise für das Fegfeuer, Schilderung desselben und unsere Hilfeleistung) und dann homiletische Fingerzeige an die Hand geben (Texte, Dispositionen, Skizzen, Illustrationen). Alsdann folgen noch als Anhang vier Armenseelenpredigten, von denen die letzte als Abendpredigt auf dem homiletischen Kurs selber in der Liebfrauenkirche zu Ravensburg gehalten worden ist.

1. Näherhin treten im Buche zuerst auf die Kapitel vom Beweise des Fegfeuers, genommen aus Schrift, Tradition und Vernunft. Hierüber sagt der Verfasser im zweiten Leitsatz: „Korrekte und solide dogmatische Unterweisung über das Fegfeuer ist heutzutage besonders geboten. Die homiletischen Mahnungen und Warnungen des Tridentinums (de purg., sess. 25) fordern alle Beachtung. In der Tat, wahr und deutlich vernehmbar dringen aus

den heiligen Büchern und der Ueberlieferung die Lehren vom Fegfeuer hilfesuchend und tröstend an unser Ohr. Die Wände und Gräber der Katakomben reden, es spricht die Kirche der Urzeit. Berühmt und auch von Protestanten bewundert ist das herzergreifende Glaubensbekenntnis, die letzte Bitte der sterbenden Monika an ihren großen Sohn St Augustin" (S. 33). Von diesen dogmatischen Beweisen sagt Keppler besonders im dritten Leitsatz: „Es wird sich mehr empfehlen, in jeder Armenseelenpredigt eine der biblischen Beweisstellen zu verwerten, bezw. genau zu interpretieren, als in einer Predigt den ganzen biblischen Beweis vorzuführen; dies könnte nur etwa in einem Zyklus über das Fegfeuer geschehen. Das gleiche gilt vom Traditionsbeweis" (S. 125). Vom Vernunftbeweis aber fordert er als homiletischen Grundsatz (Leitsatz 4): „Die Lehre vom Fegfeuer kann und soll aus der Vernunft begründet und gegen Einwände gerechtfertigt werden, aber doch nicht in jeder Armenseelenpredigt und vor jedem Auditorium. Nicht zu viel tun im Beweisen und Widerlegen; sonst erreicht man das Gegenteil von dem, was man bezweckt" (S. 127).

2. Nun folgen die ergreifenden Abschnitte über die Fegfeuerschilderung. Hierbei läßt der Verfasser namentlich das Totenoffizium, die Requiemsformulare und den Begräbnisritus zu Wort kommen und führt in schöner Weise aus (S. 50): „Fürwahr, es liegt eine wunderbare Poesie voll herzergreifender Wehmut und voll herzbewegender Liebe, eine schaurig-süße Mystik über dieser Liturgie, in der die Kirche wirklich mit der vollen, starken Liebe und mit dem ganzen Zartsein einer Mutter mit ihren leidenden Kindern im Fegfeuer verkehrt und sie tagtäglich besucht, aufrichtet und tröstet, mit ihnen weint und mit ihnen Psalmen der Hoffnung singt." Auch weist der Oberhirte des weiteren hin auf die großen Vorbilder in der Fegfeuerschilderung: Dante, St Bernhardin von Siena, die heilige Katharina von Genua und den heiligen Franz von Sales (S. 54 ff). Ueber diese Fegfeuerschilderung selber sagt der Verfasser im fünften Leitsatz: „Die Fegfeuerschilderung ist schwierig, aber für die Zwecke der Predigt nicht zu entbehren. Einseitigkeit macht sie unwahr. Nur die Leiden oder nur die Freuden zu berücksichtigen, ist auch in der einzelnen Predigt nicht rätlich. Die Schilderung soll immer dem gerecht werden, was eben das Charakteristische ist am Leben im Purgatorium: dem Miteinander und Zueinander, dem immerwährenden Ebben und Fluten von Leid und Freud, von Dual und Trost" (S. 128).

3. Die weiteren Abschnitte über „Wir und die armen Seelen" (S. 84), „Die armen Seelen und wir" (S. 89), „Motive der Hilfeleistung" (S. 93) und „Arten und Mittel der Hilfeleistung" (S. 100) erzählen von der Möglichkeit und Wirksamkeit, den Verstorbenen im Fegfeuer zu Hilfe zu kommen. Dies beruht auf der Lehre von der *communio sanctorum*. Unser Gebet darf nicht enden an

den Pforten des Jenseitigen; vielmehr eilen unsere Werke ins andere Leben, wo Gott unser Bitten und Opfern sieht und hört und erhört. Das ist für uns und unsere Verstorbenen ein großer Trost. Sonach erschließt sich „echter katholischer Totentrauer ein weites Gebiet religiöser und charitativer Betätigung“, sagt der Verfasser (S. 100). Sie verzehrt sich nicht in der Sorge für die Leichenfeier, sowenig sie diese auch vernachlässigt, in der Beschaffung von Blumen und Kränzen, in äußeren Schmerzkundgebungen. Von dieser Hilfeleistung heißt es noch besonders im sechsten Leitsatz: „Eine kraftvolle Begründung der Möglichkeit und Wirksamkeit der Hilfeleistung, eine auf Herz und Willen wirkende Darlegung der Motive wird die Lebensverbindung mit den armen Seelen zu einer bleibenden und hilfsbereiten machen. Nicht in jeder Armenseelenpredigt sollen alle Motive und alle Arten und Mittel der Hilfeleistung zur Sprache kommen; es wird mehr erreicht, wenn je nur ein Motiv und ein Suffragium ausgehoben, dieses aber eingehend und nachdrücklich geltend gemacht und anempfohlen wird“ (S. 128).

Schließen möchte ich die Analyse über das bedeutungsvolle, zeitgemäße Armenseelen-Trostbüchlein aus der Feder unseres Oberhirten mit zwei für Klerus und Volk gleich beherzigenswerten Aussprüchen (S. 92). Die heilige Katharina von Bologna bezeugt: „Wenn ich eine Gnade sicher erlangen will, nehme ich meine Zuflucht zu diesen leidenden Seelen, auf daß sie unserem gemeinsamen Vater meine Bitte vorlegen möchten, und gewöhnlich fühle ich, daß ich ihrer Fürbitte die Erhörung meines Gebetes zu verdanken habe.“ Der selige Pfarrer von Ars pflegte zu sagen: „O, wenn man wüßte, welche Macht diese guten armen Seelen über das Herz Gottes haben, und wenn man wüßte, welche Gnaden man durch ihre Fürbitten erlangen kann, sie wären nicht so sehr vergessen; man muß viel für sie beten, damit sie viel für uns beten.“

Selbsterziehung und gute Meinung.

Von Josef Schrohe S. J. in Linz.

Jeder unbefangene Kenner der Kirchengeschichte wird zugeben müssen, daß die Kirche die beste Erzieherin der Völker wie der einzelnen ist. Wundern kann sich darüber nur, wer nicht den unerschöpflichen Reichtum an Erziehungsmitteln kennt, mit dem sie ihr göttlicher Stifter ausgestattet hat. Der berühmte Jugendapostel und Stifter der Salesianer, Don Bosco, bezeichnete einmal einem protestantischen Engländer, der ihn nach dem Geheimnis seiner Erziehungserfolge fragte, die beiden Sakramente der Buße und des Altares als seine Haupterziehungsmittel. Doch nicht von diesen beiden Sakramenten soll hier die Rede sein, sondern von einem anderen Erziehungsmittel, das ebenfalls der katholischen Kirche eigentümlich